

Claus' Hafenreport

Fischereihäfen an Nord- und Ostseeküste:
Fedderwardsiel

Vorgestellt von Claus Ubl



Mein Hafenreport im Februar führte mich an die niedersächsische Küste, genauer gesagt auf die Nordseehalbinsel Butjadingen, einem ruhigen, grünen Landstrich, etwas abseits der bekannten Tourismuspfade. In früheren Zeiten gab es hier mehrere Fischereihäfen, beispielsweise in Burhaversiel und Waddensersiel. Da diese nach und nach verschlickten und die Siele dicht gemacht wurden, ist nur noch einer erhalten geblieben: Fedderwardsiel.

Fedderwardsiel liegt in der Wesermarsch im Nordwesten Niedersachsens zwischen Nordsee, Jadebusen und Weser. Der Ort entstand zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit dem Bau eines neuen Sieles und Sielhafens in der Nähe von Fedderwarden.

Die Entstehung des Hafens

In früheren Zeiten hatten viele Orte in Butjadingen einen Siel, doch die weiten, hochliegenden Landflächen verhinderten in diesen Orten einen Sielhafen. Damals

führte nur das Langwarder Sieltief als Außentief bis zum schiffbaren Fahrwasser. So entstand dort ein Hafen und Langwarden wurde zum Handelsort. Im Jahre 1625 zerstörte eine Sturmflut das Außentief und der Siel musste weiter östlich nach Feldhusen verlagert werden. Durch die hohen Kosten für die Verlegung war der Sielhafen nicht mehr zu halten. 1706 wurde das Sieltief bis nach Fedderwarden durchgegraben. Nach der Weihnachtsflut von 1717 musste der Siel noch einmal verlegt werden. Damit war ein neuer Siel entstanden und ein Name für einen Ort, den es noch gar nicht gab: Fedderwardsiel.

Da die Kosten für die Unterhaltung des Siels sehr hoch waren, beschlossen die Sielachten Fedderwarder, Stollhamer und Eckwarder Siel, die drei Sielachten zusammenzulegen und das Fedderwarder Sieltief neu zu graben. Durch das große Siel mit starker Strömung im Außentief war nun die Zeit für einen Hafen gekommen. So wurde am 23. Dezember 1823 der Hafen



Blick auf den Hafen von Fedderwardsiel

Fedderwardsiel eröffnet. Dieser hatte mit einer Länge von 190 Metern und einer Breite von 80 Metern sowie einer durchschnittlichen Tiefe von 4,60 Metern ansehnliche Ausmaße für einen Sielhafen. In der Folgezeit gewann der Hafen für die Handelsschifffahrt immer mehr an Bedeutung und erlebte seine Blütezeit zwischen 1840 und 1890. Im Oldenburgischen Hof- und Staatshandbuch wurden hier in den 1860er Jahren bis zu 890 Schiffe registriert. Bis zu 200 Schiffe lagen im Winter im Hafen fest. In dieser Zeit entstanden auch das Packhaus und das Zollhaus mit dem Pferdestall, die auch heute noch erhalten sind.

Durch verschiedene Baumaßnahmen im Fahrwasser der Weser wurde die Strömung massiv unterbrochen. Das Fedderwarder Fahrwasser verkleinerte sich zum Priel, und durch die Verschlickung des Priels Richtung Blexen war nach 1890 der Schifffahrtsweg zu den Häfen der Unterweser versperrt. Außer Sandfrachten wurde fast nichts angelandet. Der Transport erfolgte mehr und mehr über die Straße und die Eisenbahn. Es gab keine Zukunft für die Handelsschifffahrt und damit auch keine Zukunft für den Hafen.

Mit dem Niedergang des Handels drohte die völlige Verwaisung des Hafens. Aber es gibt ihn immer noch: Das ist das Verdienst der Fischerei, und die fischt in Fedderwardsiel hauptsächlich Krabben.

Fischerei in Fedderwardsiel früher...

Ursprünglich wurden die Krabben mit sogenannten Schiebehamen gefangen, die man bei Ebbe durch die wassergefüllten Priele im Wattenmeer schob. Manch einer schleppte auch ein Netz mit Leinen hinter sich her.

Später gingen die Fischer zur Korb- und Netzfischerei über. Durch die starke Strömung wurden hier, anders als beispielsweise im Jadebusen, Holzkörbe ohne Fangflügel und mit einer geringeren Öffnung in langen Reihen aufgestellt. Die Krabben wurden nach dem Leeren der Netze mit dem Schlickschlitten über das Watt an Land gebracht und erst hier gekocht. Die Fänge waren bei Springfluten besser als bei Nipptiden.

Als später die ersten Fischer mit Segelbooten auf Krabbenfang gingen, erhöhten sich die Fangmengen und auch der Verdienst. Die Krabbenfischerei wurde zu einem lohnenden Geschäft und das war der Beginn für eine neue effektive Nutzung des Fedderwardsieler Hafens.

Nach dem ersten Weltkrieg stiegen die Fedderwardsieler Fischer auf motorgetriebene Kutter um, unter ihnen Hermann Onken und Johann von Atens. Die beiden



Das Zollhaus mit dem Pferdestall ist heute Sitz des Museums und des Nationalparkhauses.

waren auch die ersten, die 1920 in Fedderwardsiel mit der Baumkurrenfischerei begannen, welche in anderen Küstenorten schon länger betrieben wurde.

Die Fangmengen stiegen durch diese Entwicklung erheblich an. Die Speisekrabben



Der Rettungsschuppen der DGzRS.

wurden sofort an Bord in Meerwasser gekocht und der Beifang zurück ins Meer geworfen. Die Krabben wurden anschließend nach Bremen transportiert, wo sie als fangfrische Ware morgens auf dem Markt verkauft wurden. Durch die immer größeren Fangmengen und daraus resultierenden Absatzschwierigkeiten sanken in der Folgezeit die Preise. Um die Wirtschaftlichkeit der Fischerei zu verbessern, wurde deshalb 1930 auf der Westseite des Hafens eine Darre errichtet. Als durch die Weltwirtschaftskrise die Preise für Speisekrabben und Trockengarnelen verfielen, handelten die Fischer von Fedderwardersiel und Burhave wirtschaftspolitisch klug. Sie gründeten am 17. Januar 1931 die Butjadinger Fischereigenossenschaft, deren Aufgabe es ist, die Fänge der Mitglieder bestmöglich zu vermarkten.

Die Hauptverdienstquelle blieb über viele Jahre die Gammelfischerei. Die Nordseegarnelen wurden auf der Darre getrocknet und anschließend per Bahn als Viehfutter ins Binnenland verfrachtet. Die große Darre wurde 1931 von der Genossenschaft übernommen. Verbesserungen bei der Kühlung und Konservierung Mitte der 1970er Jahre führten schließlich dazu, dass die Vermarktung der Krabben als Nahrungsmittel

wieder an Bedeutung gewann. Da von den Verbrauchern das Fleisch der schon geschälten Krabben nachgefragt wurde, entwickelte sich die sogenannte Heimentschälung, bei der der Krabbenpanzer von Hand in Heimarbeit entfernt wurde. In den 1980er Jahren konnten von der Butjadinger Fischereigenossenschaft mit fast 330 Krabbenschälerinnen bis zu drei Tonnen Krabben am Tag in Heimarbeit entschält werden. Einer, der in dieser Zeit mit seinem Wirken das Bild der Genossenschaft prägte, war Peter von Häfen. Bis 1990 ging die Heimentschälung jedoch stark zurück und ist später vollkommen verschwunden. Grund waren unter anderem die verschärften Hygieneanforderungen und das Ausscheiden vieler Schälerinnen aus Altersgründen.

In früheren Jahren wechselten die Fischer im Sommer schon mal das Fanggeschirr, wenn es in der Krabbenfischerei nicht so gut lief. Von Mai bis Juli wurde dann auf Seezungen und Schollenfang gegangen.

... und heute

In den 1950er Jahren gehörten mehr als 30 Fischer der Butjadinger Fischereigenossenschaft an. Heute sind es noch sieben. Vier aus Fedderwardersiel und drei aus Varel.



Das Fischgeschäft der Butjadinger Fischereigenossenschaft

Einen Fischer gibt es in Fedderwardsiel noch, der nicht Mitglied in der Genossenschaft ist – Söhnke Thaden. Er ist Fischer in der fünften Generation. Sowohl die Familien mütterlicher- als auch väterlicherseits waren Fischerfamilien. Mit 17 begann er seine Ausbildung, danach folgt ein Jahr als Geselle. Er erwarb das Kapitänspatent für die große Hochseefischerei und übernahm 1996 den Kutter seines Vaters, die FED 4 „Christine“. Mit diesem Kutter fährt er auch heute noch auf die Nordsee hinaus. Er ist kein ausschließlicher Krabbenfischer, sondern der einzige, der in Fedderwardsiel im Sommer auch regelmäßig auf Plattfischfang geht, und wenn es lohnend erscheint, dann fährt er im Winter auch



Söhnke Thaden auf der Brücke der Christine.

gefangenen Krabben macht er an Bord seines Kutters Salzkrabben. Die entstehen durch die Zugabe Salz beim Kochen und gelten in Belgien und Frankreich als Delikatesse. Pulen kann man diese allerdings nicht mehr. Vielmehr werden sie mit Schale ohne Kopf gegessen und die Schale wird anschließend wieder ausgespuckt. Söhnke Thadens Devise lautet: immer flexibel bleiben, denn die Fischerei ist kein einfaches Geschäft. Man weiß nie, was die Zukunft bringt.



Mit der FED 4 „Christine“, dem Kutter von Söhnke Thaden, gehts im Winter auch in die Ostsee auf Dorschfang.

schon mal in die Ostsee und fischt von Heiligenhafen aus Dorsch.

Auch bei der Krabbenfischerei ist er kein typischer Fedderwardsieler. Söhnke Thaden fährt zum Krabbenfang weiter raus als die meisten Berufskollegen vor Ort. Im Frühjahr und Herbst ist er oft jeweils bis zu einer Woche im Wattenmeer vor Schleswig-Holstein auf Fangfahrt. Aus den frisch



Tradition: Bei Söhnke Thaden (li) werden im Winter wie seit je her die Netze repariert.



Dirk Ostendorf ist im Hafen mit der Reparatur seines Baumes beschäftigt

glieder der Erzeugergemeinschaft Deutscher Krabbenfischer. Da ich im Februar den Hafen besuchte, waren fast alle Kutter vor Ort. Nur die FED 2 „Seestern“ von Dirk Ostendorf war gerade in Varel. Dort wird dem Kutter eine neue Maschine eingebaut. Der im Jahre 2000 bei Schlömer in Leer gebaute Kutter ist einer der jüngsten in der Flotte der deutschen Küstenfischerei.

Normalerweise geht die Krabbensaison von Mitte März bis Anfang Mitte Dezember, je nach Witterung. Im März muss man dann erstmal wieder suchen, wo die Krabben sind, erklärt mir Söhnke Thaden. Das Hauptfanggebiet der Fedderwardsieler Fischer ist das komplette Weserästuar mit Nordergründe. Die größeren Schiffe fahren aber auch bis nach Nord- und Ostfriesland.

Im Winter wird die Zeit genutzt, um die Kutter zu warten und die Netze zu reparieren. Bei Söhnke Thaden war man während meines Hafenbesuchs gerade fleißig am

Netzflicken. Und im Hafen führte Dirk Ostendorf Schweißarbeiten aus. An die Bäume kamen neue Stücke und an die Kufen neue Platten. Das ist normaler Verschleiß, erklärt er mir. Alle paar Jahre muss das gemacht werden. Der Winter ist natürlich auch die Jahreszeit, in der die Fischer in ihren wohlverdienten Urlaub gehen.

Die fünf Kutter aus Fedderwardsiel, zu denen neben der „Seestern“ von Dirk Ostendorf und der „Christine“ von Söhnke Thaden noch die FED1 „Orion“ von Matthias Müller, die FED 8 „Harmonie“ von Martin Sievers und die FED 12 „Rubin“ von Manfred Wefer gehören, landeten im letzten Jahr in Fedderwardsiel insgesamt ca. 420 Tonnen Krabben an. Daneben wurden aber auch Schollen, Klieschen, Taschenkrebse und Seezungen gefangen.

"Vertellstohl-Plattfisch"

Bei meinem Hafenbesuch fiel mir eine Skulptur am Hafen besonders auf. Es han-



Der "Vertellstohl", in Form eines Plattfisches, lädt zum Verweilen ein.

delte sich hierbei um einen sogenannten "Vertellstohl" in der Form eines Plattfisches. Die 1,8 Meter hohe Stahlskulptur hat ihren Platz auf einem Fundament am Pegelhäuschen am Hafen. Mittels Druckknöpfen kann eine Klangcollage aus Musik und Interviews abgerufen werden. Der Plattfisch war der erste "Vertellstohl" in Butjadingen und wurde im Jahre 2008 eingeweiht. Mittlerweile gibt es mehrere von ihnen. Mit den Lautsprechern über dem Sitz werden die Besucher unter anderem über das Problem der Hafenverschlickung informiert. Zu Beginn diesen Jahres war in der Presse zu lesen, dass das Niedersächsische Wirtschaftsministerium die Zusage gegeben hat, ab März regelmäßige Unterhaltungsbaggerungen im Fedderwarder Priel durchzuführen, um so die Zufahrt zum Hafen Fedderwardsiel freizuhalten.

Was gibt es sonst noch?

Wenn man vom Fedderwardsieler Hafen spricht, dann muss man auch die Kutterregatta, die in diesem Jahr bereits zum 43. Mal stattfindet, erwähnen. Mittlerweile gibt es an zwei Tagen Kutterausfahrten, aber auch das Schlicktauziehen steht bei den Besuchern hoch im Kurs. Im letzten Jahr fand während der Kutterregatta bereits die 29. Niedersächsische Krabbenpulmeisterschaft statt. In Fedderwardsiel erinnert man sich noch an legendäre Wettkämpfe. Letztes Jahr gingen die ersten drei Plätze nach Wremen, an die Fischerfamilie Peters. Die Siegerin, Janka Peters, hatte bereits 2012 den Wettstreit gewonnen.

Auch beim Klootschießen und Boßeln, dem Nationalsport der Friesen, ist man in Fedderwardsiel aktiv. Bis vor wenigen Wochen war Söhnke Thaden der Vorsitzende des Klootschießer- und Boßelvereins Fedderwardsiel. Diesen Posten hat er mittlerweile aus beruflichen Gründen aufgegeben. Als zweiter Vorsitzender bleibt Söhnke Thaden dem Vorstand jedoch erhalten.

Die Zukunft des Hafens

Wenn die niedersächsische Landesregierung sich an ihre Zusage hält und dafür sorgt, dass der drohenden Verschlickung des Hafens endlich entgegengewirkt wird, dann steht dem 200-jährigen Jubiläum des Hafens in Naher Zukunft nichts mehr im Wege. Für Nachwuchs in der Fedderwardsieler Fischerei ist auch gesorgt. Bei Manfred Wefer fährt bereits der Sohn mit, der Sohn von Dirk Ostendorf will nächstes Jahr seine Lehre beginnen und Söhnke Thaden hat auch zwei Söhne, die möglicherweise die Familientradition weiterführen werden. Ich werde also spätestens 2023 wiederkommen, um das große Jubiläum zu feiern und zu sehen, wie sich die Fischerei bis dahin entwickelt hat.



Das Vorhaben „Kommunikationskampagne zur Nachhaltigkeit und Förderung des Ansehens des Fischereisektors und seiner Erzeugnisse“ wird unter Beteiligung der Europäischen Union aus dem Europäischen Fischerei Fonds gefördert.